



Die Kläranlage ist zwar noch gut in Schuss, aber die Technik muss umgerüstet werden.

Foto: Klaus Leidorf

Die Kläranlage wird umgebaut

Dirnauer Werk soll besser auf Stickstoff-Grenzwerte ausgerichtet werden

Die Kläranlage soll in den kommenden Jahren umgebaut werden. Geplant ist, das bisherige zweistufige biologische Reinigungsprinzip durch ein einstufiges zu ersetzen. So sei es leichter, die Stickstoff-Grenzwerte einzuhalten, außerdem werde langfristig viel Geld gespart. Mit dem Umbau, der etwa zwei Jahre dauert, könnte 2019 begonnen werden, wie Dr. Andreas Schuster am Montag im Werksrat sagte. Schuster ist bei den Stadtwerken für die Sparte Abwasser zuständig.

Schuster sprach von Investitionskosten in Höhe von knapp 8,3 Millionen Euro. Netto bedeutet dies knapp zehn Millionen Euro. Allerdings würden bei den Betriebskosten jährlich gut 330 000 Euro eingespart. Denn im neuen Verfahren entfiel der kostspielige Prozess, umständlich Wasser und Schlamm hin- und herzupumpen. Dies wiederum bedeute verglichen mit dem derzeitigen Zustand der Anlage um 7,4 Millionen Euro günstigere Gesamtkosten. Vorausgesetzt, man betrachtet die ganze Angelegenheit über einen Zeitraum von drei Jahr-

zehnten. Die Gebühren könnten zwar vorübergehend leicht steigen, später aber auch wieder gesenkt werden, kündigte Schuster an.

Mit einer neuen Anlage könne nicht nur Geld gespart werden, auch die Umwelt hätte mehr davon. Täglich würden demnach rund 77 Kilogramm weniger Stickstoff in die Isar geleitet werden, und der Fluss würde täglich mit rund 47 Kilogramm weniger organischem Kohlenstoff belastet. Dies entspreche der organischen Schmutzfracht des Abwassers von mehr als 1000 Einwohnern, lernten die Stadträte.

Schusters Zahlen basieren auf zwei Studien. Am Montag beschlossen die Werksratsmitglieder nun, eine weitere, detailliertere Untersuchung in Auftrag zu geben. Einig waren sich alle Stadträte, dass etwas unternommen werden müsse. Denn die Stickstoff-Grenzwerte würden trotz zusätzlichen Aufwands, der viel Geld kostet, immer wieder überschritten.

Der Zwang zum Handeln habe nichts mit dem Zustand des Werks zu tun, betonten Schuster und Oberbürgermeister Alexander Putz

(FDP). Die Kläranlage sei im Hinblick auf damals geltende Stickstoff-Grenzwerte gebaut worden, die inzwischen aber verschärft worden sind. Und mit dem Zuzug von Neubürgern, mehr Gewerbe und Industrie erhöht sich automatisch auch die Menge dessen, was in der Kläranlage gereinigt werden muss.

Die Isar und andere Gewässer sind auch mit Antibiotikarückständen und anderen extrem kleinen Verunreinigungen belastet. Deshalb hatte CSU-Fraktionschef Rudolf Schnur in einem Antrag gefordert, für die Kläranlage die Möglichkeiten einer zusätzlichen Reinigungsstufe auszuloten. Zunächst solle ein Überblick erstellt werden.

Dem Anliegen Schnurs wollen die Mitglieder des Werksrats nun mit einer Studie gerecht werden. Abwasserspezialist Schuster sagte, dass es in Deutschland bislang keine Grenzwerte gebe. Außerdem befänden sich wohl mehr als 100 000 Mikroschadstoffe im Umlauf. Umso wichtiger sei es, die Gewässer wenigstens auf die wichtigsten Schadstoffe hin zu überprüfen, sagte Schnur.